

V0622/22

Reorganisation und kurzfristiger Personalbedarf im Referat VIII
(Referenten: Herr Prof. Dr. Rosenfeld, Herr Kuch)

Ausschuss für Verwaltung, Personal und Recht vom 14.07.2022

Stadträtin Hagn weist daraufhin, dass man in der letzten Entscheidung zum Stellenplan mit der Bitte, dass keine weiteren Stellen mehr beschlossen werden sollen, zugestimmt hatte. Nun sitze man hier und habe heute wieder einige Stellen auf der Tagesordnung. Sie bittet Herrn Kuch um kurze Stellungnahme zur Beschlussvorlage, damit die Entscheidung darüber leichter falle.

Bereits in der Stadtratssitzung am 02.06.2022 habe er in einem gewissen Umfang Stellenbedarfe aus Projektvorlagen aus angekündigten Themen benannt, erinnert Herr Kuch. Diese zwei Stellen seien in der Tat nicht dabei gewesen, aber er wolle die Begründung gern Herrn Prof. Dr. Rosenfeld überlassen. Man habe dort einen sehr dringenden Bedarf damit wichtige Projekte nicht gefährdet würden. Das sei die eine Erklärung, warum er entgegen dem, was er am 02.06.2022 gesagt habe, noch mal unterschrieben habe. Der zweite Grund sei, dass auch unter Einbeziehung dieser beiden Stellen dieser anvisierte Deckel von 3 % noch einhalten werde, erklärt Herr Kuch. Wenn im Oktober weitere Begehrlichkeiten aus den Referaten kämen, würde er sich als Personalreferent sehr schwertun, aber nun sei ein dringender Bedarf vorhanden und das Planbudget noch nicht überschritten. Er finde, dass dies eine genügende Rechtfertigung sei.

Die Kreativwirtschaft fristet unberechtigterweise oft ein regelrechtes Schattendasein, findet Stadtrat Werner. Zur Kreativwirtschaft gehörten Medien, Künstler, Kulturschaffende und Gewerbeleute, erklärt er und ihm sei nun bekannt geworden, dass in Regensburg, wo die Kreativwirtschaft stark gefördert werde, ein jährlicher Umsatz von 400.000.000 € generiert werde. Aus Ingolstadt, sei ihm so eine Zahl nicht bekannt. Er gehe aber davon aus, dass man an diese Summe bei weitem nicht herankomme. Wenn die Summe nicht bekannt sei, dürfte es nicht unmöglich sein, diese zu ermitteln, merkt Stadtrat Werner an Herrn Prof. Dr. Rosenfeld gewandt, an. Das Aufsetzen eines neuen Projektmanagements für die Kreativwirtschaft sei genau der richtige Weg, um diesen zukunftsträchtigen Bereich stärker zu fördern.

Stadtrat Wittmann teilt mit, dass er nach wie vor wenig mit der Kultur- und Kreativwirtschaft anfangen könne. Man habe dies zwar oft diskutiert, jedoch fehle es ihm etwas Konkretes zu hören. Er verstehe, dass zur Kreativwirtschaft die Künstler und Medien dazugehören, jedoch bittet er Herrn Prof. Dr. Rosenfeld um Auskunft, was die Stadt Ingolstadt ganz konkret unternehmen wolle, um in diesem Bereich zusätzliche Umsätze oder Arbeitsplätze zu generieren. Dass eine Stelle für die Wirtschafts- und Wissenschaftsförderung benötigt werde, sei für Stadtrat Wittmann eine Selbstverständlichkeit, aber mit der Kultur- und Kreativwirtschaft tue er sich schwer, da er nicht wisse, was in diesem Bereich entwickelt werden solle. Er habe in der Fraktion nachgefragt und um eine Erklärung gebeten, jedoch habe es keine Antworten darauf gegeben. Stadträtin Peters habe gestern gesagt, dass man schon vor 10 Jahren mit dem ehemaligen Geschäftsführer der IFG, Herrn Lorenz, an dem Thema gearbeitet habe, jedoch seien Stadtrat Wittmann bisher keine Ergebnisse bekannt. Aufgrund dessen habe er ein Problem mit dieser Stelle. Wenn die Stelle nur befristet wäre, um zu evaluieren und dann genau zu planen, sei das für ihn ein Argument. Jedoch müsse

solch eine Evaluierung seines Erachtens mindestens jedes Jahr erfolgen, damit man bezüglich der Entwicklung auf dem Laufenden bleibe.

Herr Prof. Dr. Rosenfeld weist an Stadtrat Wittmann gerichtet, auf einen Grundsatzbeschluss des Stadtrates über den Aufbau eines kultur- und kreativwirtschaftlichen Zentrums im alten Donaukuriergebäude, das sich aus dem Innenstadtprozess als Maßnahme herauskristallisiert hatte, hin. In diesem Zentrum solle sich die Kultur- und Kreativwirtschaft als Branche in Ingolstadt zusammenfinden und mit Wirtschaftsförderungsmaßnahmen unterstützt werden. Man sei bisher bei der IFG oder auch dem Referat VIII sehr stark auf die Automobilindustrie fokussiert und sei nun an dem Thema Gesundheitswirtschaft dran. Man versuche über diese wirtschaftliche Analyse Hinweise zu erlangen, wie man sich weiter diversifizieren könne. In Ingolstadt sei die Kultur- und Kreativwirtschaft eine existente Branche mit Zukunftspotenzial. Für die Kreativwirtschaft speziell gebe es umfangreiche Förderprogramme, erklärt Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Die Grundidee sei letztlich, wie in Regensburg, zu begreifen, dass es sich um eine Wirtschaftsbranche handle. Man solle sich im Sinne eines Cluster-Managements, so wie es Automobil-Cluster, Digitalisierungscluster und andere Cluster gebe, dezidiert mit den Belangen dieser Branche auseinandersetzen und versuchen diese zu unterstützen. Dies sei mit dem Aufbau und dem Betrieb des kultur- und kreativwirtschaftlichen Zentrums verbunden. Man habe sich von dem Kollegen, der das kultur- und kreativwirtschaftliche Zentrum in der Regensburger Wirtschaftsförderung aufgebaut habe, mehrfach sehr intensiv beraten lassen. Der Kollege habe bestätigt, dass man dieses Vorhaben nur realisieren könne, wenn es als hauptamtliche Aufgabe begriffen werde. Man könne dies nicht nebenbei mit einem Austausch zwischen Arbeitskreisen machen, sondern brauche eine hauptamtliche Person, die idealerweise aus dieser Branche rekrutiert werde und dann als Ansprechpartner für dieses Gebiet fungiere. Diese Person solle entwickeln, wie das Betriebsmodell funktioniert und was die tatsächlichen Bedarfe im Detail dieser Branche seien. Die Logik sei, dass wenn man dieses Vorhaben realisieren wolle, es auch dezidiert anzugehen. Natürlich sei es eine denkbare Alternative, eine kultur- und kreativwirtschaftliche Branchenförderung nicht aufzubauen. Dann würden die Stelle und auch das kultur- und kreativwirtschaftliche Zentrum nicht benötigt werden. Es gehe letztlich um die Ernsthaftigkeit der Umsetzung dieses bereits gefassten Grundsatzbeschlusses, betont Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Er erinnert daran, dass er bereits mitgeteilt habe, dass es sinnvoll sei, die Stelle mit einem KW-Vermerk zu versehen und damit zeitlich zu befristen. Es handle sich bei diese Vorhaben um ein Experiment und er könne nicht versprechen, was dies für eine Wirkung oder ein Ergebnis habe, jedoch sei dies häufig so in der Wirtschaftsförderung.

Von der Seite des Bundeswirtschaftsministeriums zitiert Oberbürgermeister Dr. Scharpf, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft einer der dynamischsten Wirtschaftszweige der Weltwirtschaft darstelle. Ihr Beitrag zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung in Deutschland habe im Jahr 2019 106.000.000.000 € betragen. Damit übertreffe die Kultur- und Kreativwirtschaft in Sachen Wertschöpfung inzwischen andere wichtige Bereiche und Branchen wie die chemische Industrie, die Energieversorgung oder die Finanzdienstleister. Nur der Fahrzeugbau habe mit aktuell 162.000.000.000 € eine höhere Bruttowertschöpfung erzielt. Oberbürgermeister Dr. Scharpf glaubt, dass man sich diesen Bereich in der Wirtschaftsförderung der Stadt Ingolstadt nicht entgehen lassen dürfe.

Stadtrat Werner stimmt Oberbürgermeister Dr. Scharpf zu und teilt an Stadtrat Wittmann gewandt mit, dass zur Kreativwirtschaft auch die Games-Branche gehöre. Die Weltbevölkerung bestehe aus 8,0 Milliarden Menschen. Weltweit spielten zwischen 2,0 und 3,0 Milliarden Menschen Games. Jeden Tag würden neue Spiele entwickelt werden, was einen gewaltigen Zukunftsmarkt darstelle und gefördert werden solle. Es gebe viele junge Leuten, die Games entwickeln, damit später viel Geld verdienen können und dann Gewerbesteuern zahlen.

Man habe mal eine VeranstaltungsGmbH gehabt und das Personal übernommen, erinnert Stadträtin Bulling-Schröter und möchte wissen, welche Synergieeffekte es aus dem jeweiligen Ressort, also der VeranstaltungsGmbH, des Projektmanagements und der Kultur- und Kreativwirtschaft, geben könne. Dies seien sehr qualifizierte Personen gewesen, sonst hätte man diese nicht übernommen. Sie regt an, dass auch an diesem Punkt etwas möglich wäre und überlegt, ob eine Stelle für diesen Umfang überhaupt reiche. Wenn in Ingolstadt tolle Spiele erfunden werden sollten, brauche man auch Psychologen, da Spiele süchtig machen, was wiederum mehr Arbeitsplätze schaffe.

An Stadträtin Bulling-Schröter gewandt, erläutert Herr Prof. Dr. Rosenfeld, dass im kultur- und kreativwirtschaftlichen Zentrum das Kulturred, das Kulturreferat und verschiedene Stellen zusammengefasst werden sollen und es natürlich Synergien geben werde. Das Thema solle und könne nur in Kooperation bearbeitet werden. Herrn Prof. Dr. Rosenfeld ginge es aber auch um ein Verständnis der Aufgaben, wie sie als Wirtschaftsförderung in Regensburg laufen, nicht darum, nur irgendwo Veranstaltungen zu organisieren. Denn professionelle Veranstaltungen im Kulturbereich zu planen und abzuhalten, könne das Kulturred. Die Aufgabe dieses Cluster-Managers sei es daher nicht, lediglich weitere Kulturveranstaltungen zu organisieren.

Stadtrat Semle teilt mit, dass in seiner Fraktion die Kultur- und Kreativwirtschaft angekommen sei. Sie bestehe und müsse auch nicht entdeckt werden. Sie müsse eher gefördert, zusammengefasst, strukturiert und unterstützt werden. Er glaubt, dass es in der heutigen Zeit relativ schlau sei, auch in diesem Bereich eine Wirtschaftsförderung zu machen, da doch vieles zurück gehe und viele um ihre Existenz kämpften. Man solle nachforschen, was in Regensburg genau gemacht werde. Seine Kollegen seien diesbezüglich unglaublich begeistert und er laufe immer ein bisschen hinterher und frage sich, was eigentlich gemeint sei.

Stadtrat Wittmann schließt sich der Meinung an und teilt an Herrn Prof. Dr. Rosenfeld gewandt, mit, dass er bereit sei, lernwillig darauf zu reagieren. Man solle es ausprobieren. Herr Prof. Dr. Rosenfeld solle in jedem Jahr einen Bericht über die Entwicklung und Produktivität vorlegen, bittet Stadtrat Wittmann. Bezüglich der Spiele wisse Stadtrat Wittmann an Stadtrat Werner gerichtet, was gemeint sei und welche Spiele dort abgewickelt würden. Man brauche sich nicht wundern, dass man in der Zukunft für die jungen Leute mehr Psychiater brauche, wenn sie in einer nicht mehr existenten Scheinwelt leben, stimmt er Stadträtin Bulling-Schröter zu. Er sei entsetzt, was in diesen Spielen alles umgebracht und erschossen werde. Des Weiteren interessiert Stadtrat Wittmann, wo die Produktivität und der Mehrwert seien, wenn man davon spreche, dass man von der Automobilbranche wegwolle. Er kenne das seit über 30 Jahren, dass man automobil abhängig sei, sich anders aufstellen und mehr in Richtung Dienstleistung gehen müsse. Bis heute habe man es nicht geschafft. Man lebe sehr gut von der Automobilindustrie und das soll auch in Zukunft so bleiben. Er lasse sich jedoch gerne überraschen und stimmt der Stelle zu. Stadträtin Bulling-Schröter möchte klarstellen, dass sie nicht gesagt habe, dass Jugendliche wegen dieser Spiele einen Psychiater brauchen. Aber Fakt sei, dass in diesen Spielen egal für welche Altersgruppe, ein Suchtfaktor vorhanden sei.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf führt aus, dass es nicht nur um Software und Gaming, sondern auch um Architekten, Designer, Fotografen, Journalisten, den Buchmarkt, den Kunstmarkt, die Filmwirtschaft, die Rundfunkwirtschaft, die Designwirtschaft, den Pressemarkt, den Werbemarkt und nicht zuletzt auch um die Software und Games-Industrie, aber auch nur als kleinen Baustein, neben all dieser von ihm genannten Bereichen, gehe.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag befürwortet.

